

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 118 (1992)
Heft: 29

Artikel: "Ich sage das hier in aller Undeutlichkeit..."
Autor: Challenger, Frank / Nowak, Miroslav
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-613044>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Ich sage das hier in aller Undeutlichkeit ...»

Frank Challenger führte am Rande einer Zwischenkonferenz mit dem NATO-Generalsekretär Dr. Manfred Wörner dieses nicht autorisierte Interview.

Herr Generalsekretär, die Aussenminister der westlichen Allianz haben beschlossen, das Einsatzgebiet der NATO zu erweitern und – wenn nötig und opportun – Truppen ausserhalb des eigenen Territoriums im Auftrag der Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa einzusetzen.

Dr. Wörner: Jedes Militär sucht sich so lange eine Aufgabe, bis es sie gefunden hat.

Heisst das etwa, dass NATO-Soldaten, wie der neue deutsche Aussenminister Klaus Kinkel bereits angedeutet hat, für Aufgaben der Konfliktbewältigung in Nagorny Karabach und Bosnien eingesetzt werden könnten?

Dr. Wörner: Ich möchte hier mit Nachdruck klipp und klar und ohne Zweifel betonen, dass die NATO, der ich, Manfred Wörner, vorstehe, nur friedenssichernde

Einsätze ausserhalb des eigenen Territoriums leisten wird.

Auch im Auftrag des UN-Sicherheitsrats?

Dr. Wörner: Wenn das die militärischen Gremien der KSZE beschliessen, so kann und will ich, und ich sage das hier in aller Undeutlichkeit, einen solchen Eventualfall nicht ausschliessen.

Herr Generalsekretär, soll das heissen, dass mein 19jähriger Bub demnächst in Armenien auf Streifendienst gehen muss – von Heckenschützen bedroht – oder vielleicht in Kambodscha gegen die Roten Khmer ins Gefecht geschickt wird?

Dr. Wörner: Von Ihrem Buben weiss ich nichts. Ich bin und war ja auch Reservekampfflieger. Die NATO, und das sage ich hier in aller Entschiedenheit, hat ihre ureigenste Aufgabe, nämlich die Sicherung des Friedens und der Freiheit, auf ganz hervorragende Art gelöst. Sie steht vor neuen Herausforderungen, die wir gottlob nach einhalb Jahren der Suche gefunden haben. Die Welt braucht die NATO, die NATO braucht die Welt ...

Und neue Feindbilder ...

Dr. Wörner: Und neue ... Was sagen Sie da? Wir sind der Anker einer neuen Friedensordnung in einer von unberechenbaren Nationalismen erhitzten Welt. Und wir stehen friedenssichernd, gewehrentladen bei Fuss und warten auf Einsatzbefehle.

Ist es nicht so, dass auf der Welt nichts endet wie geplant?

Dr. Wörner: Selbst wenn die Probleme und Gefahren verschwinden sollten – was wir nicht glauben, denn für Frieden und Freiheit muss immer einer bereit sein, sich in die Schanze zu schlagen –, wenn also die Gefahren abklingen würden, bleiben noch unsere Experten, die an Lösungen arbeiten.

Auch wenn es keine Konflikte mehr gäbe?

Dr. Wörner: Eine Militärorganisation besteht, um Konflikte sicht- und wahrnehmbar zu machen. Es gibt keine Mücke, heisst es doch so schön, die man nicht zum Elefanten hochpäppeln könnte. – Das dürfen Sie aber nicht schreiben.

